Die schweizerische Waldwirtschaft aus der Sicht eines Forststudenten

Autor(en): **Halm, P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **121 (1970)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-766883

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die schweizerische Waldwirtschaft aus der Sicht eines Forststudenten

Von *P. Hahn*, Luzern Oxf. 64:9

(geb. 1943, Forststudent)

Gestatten Sie mir, daß ich mich innerhalb dieses weiten Themenkreises auf die Gebirgsforstwirtschaft beschränke.

Ausgehend von der heutigen Situation möchte ich im folgenden einige Gedanken zu einem Problem zur Diskussion stellen, das meiner Ansicht nach auch im Jahre 2000 noch nichts von seiner gegenwärtigen Aktualität eingebüßt haben wird.

Wie immer auch die marktwirtschaftliche Entwicklung in Zukunft ablaufen wird, so kann doch unschwer vorausgesagt werden, daß sich der große Konkurrenzdruck, dem das Holz jetzt schon ausgesetzt ist durch Materialien wie Stein, Eisen, Glas, Kunststoffe usw., zumindest erhalten, wenn nicht verstärken wird. Da anderseits die Produktion des Holzes kaum beschleunigt oder rationalisiert werden kann und eine Anpassung an die jeweilige Marktlage nur sehr begrenzt erreichbar ist, können Einsparungen sozusagen ausschließlich bei der Ernte und Verarbeitung gewonnen werden. Auch wenn letztere keineswegs eine untergeordnete Rolle spielt, möchte ich mich hier allein der Ernte zuwenden. Die Tendenz, daß Gebirgswälder nur noch unter der Voraussetzung einer guten Erschließung, das heißt eines lastwagenfahrbaren Straßennetzes wirtschaftlich nutzbar sind, wird sich immer deutlicher ausprägen. Zufolge Fehlens von genügend billigen Arbeitskräften wird anderseits auch der Holzschlag selbst immer mehr mechanisiert werden, wie zum Beispiel durch den Einsatz von Knickschleppern beim Rücken und Stapeln des Holzes, während eine so arbeitsintensive Tätigkeit wie die Handentrindung überhaupt bald der Vergangenheit angehören wird. Damit ist auch schon auf ein weiteres Problem hingewiesen: es braucht zwar weniger, dafür aber fachlich besser geschulte Arbeitskräfte. Daß deren Rekrutierung gerade in Gebirgsgegenden auf besondere Schwierigkeiten stößt, ist hauptsächlich auf die erhebliche Abwanderung zurückzuführen. Das Unterland bietet raschere, aber vor allem bequemere Aufstiegsmöglichkeiten und somit eine wirtschaftliche und soziale Besserstellung, wie sie in Berggegenden kaum zu erreichen ist.

Es taucht sofort die Frage auf, ob wir Förster eventuell eine Möglichkeit besitzen, um dieser unerfreulichen Entwicklung entgegenzusteuern. Meiner Ansicht nach stellt dazu eine gezielte Förderung des Tourismus eines der wirksamsten Mittel dar. Auf den ersten Blick mag die Verflechtung von Forstwesen und Tourismus fast paradox erscheinen. Deshalb möchte ich

anhand einiger konkreter Vorschläge aufzeigen, was ich mir darunter vorstelle.

Gerade in Gebirgsgegenden sind es in nicht unerheblichem Maße auch die Förster, welche an der Erschließung beteiligt sind. Wenn es sich dabei auch meist um zweckgebundene Waldwege handelt, haben wir es dennoch oft in Händen, diese nebst den forstlichen Belangen auch touristischen Bedürfnissen vermehrt anzupassen. Dabei denke ich zum Beispiel an die häufigere Verwendung von Hartbelägen, welche imstande sind, dem erhöhten Verkehr durch nichtforstliche Fahrzeuge standzuhalten. Man kann sich unter Umständen sogar vorstellen, daß aus landschaftlichen Gründen auch Gebiete erschlossen werden, die bei rein forstlicher Beurteilung unerschlossen geblieben wären. Im gleichen Sinne erscheint die Schaffung einer genügenden Anzahl von Ausweichstellen und Parkplätzen unerläßlich. Ein Aufschwung des Tourismus würde es überdies kleinen Gemeinden eher erlauben, ständige Waldarbeitergruppen zu beschäftigen, da diese auch für nichtforstliche Aufgaben herangezogen und dadurch besser ausgelastet werden könnten.

Ich bin mir durchaus bewußt, daß ich mich mit diesen paar Gedanken dem Vorwurf einer ganz und gar unforstlichen Haltung aussetze, und ich weiß auch um die zahlreichen negativen Nebenerscheinungen, die der Tourismus leider mit sich bringt. Wenn ich dennoch davon überzeugt bin, daß unsere forstliche Tätigkeit sich immer mehr auch in die angedeutete Richtung auszudehnen hat, so vor allem aus folgenden Überlegungen:

Erstens stellt die drohende Entvölkerung entlegener Gebirgstäler ein nationales Problem dar, an dessen Lösung mit allen Kräften gearbeitet werden muß, und zweitens hat die Forstwirtschaft alles Interesse daran, daß ein sonst verlorengegangenes einheimisches Arbeitskräftereservoir erhalten bleibt. Aus diesen Gründen erweisen sich sogar Maßnahmen, die den direkten forstlichen Erfordernissen zuweilen scheinbar diametral zuwiderlaufen, letzten Endes eben doch als gerechtfertigt.